

Die spätgotische Wandmalereien in der reformierten Kirche von Gelterkinden

Autor(en): **Heyer, H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **22 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SPÄTGOTISCHEN WANDMALEREIEN IN DER REFORMIERTEN KIRCHE VON GELTERKINDEN

Direkt an der Bahnlinie Basel–Olten, auf einem markanten Hügelsporn gelegen, ist die Kirche von Gelterkinden wahrscheinlich eines der bekanntesten Gotteshäuser des Kantons Basel-Landschaft. In den Jahren 1969/70 vollständig restauriert, wird sie nun ihrer Höhenlage wieder gerecht. Wer vor der Restaurierung nach einem Blick ins Innere mit Recht enttäuscht war, wird nun doppelt überrascht sein. Denn nicht allein die gelungene Restaurierung des Innern, sondern auch die im Chor entdeckten spätgotischen Wandbilder haben den Kirchenraum in mehrfacher Hinsicht aufgewertet. Der Wandbilderzyklus im Chor wurde zu Beginn der Restaurierung entdeckt und anschließend von H. A. FISCHER aus Bern zusammen mit zwei technischen Restauratoren konserviert und restauriert.

Die Ausmalung umfaßte ursprünglich sämtliche Wände des polygonalen Chores sowie die chorseitigen Triumphbogenleibungen. Nach oben begrenzte die Malerei unter der Holzdecke ein Rundbogenfries, der zugleich als illusionistisch gemalter Konsolenfries der Holzdecke wirkte. Über dem Fenster im Chorscheitel weitet sich eine Arkade des Frieses aus und unterstreicht so das in den Leibungssturz des Fensters gemalte Antlitz Christi. Unter dem Arkadenfries erstreckt sich bis unter die Ansätze der Fensterbögen ein mit Sternen besetzter Himmel. In seinem oberen Teil öffnen sich in den Chorschrägen die mit Bollenmustern umrahmten Schalltöpfe. Im unteren Teil halten Engel Teppiche, die bis zu den Fensterbänken hinunterreichen. Die Engel sind meist paarweise mit ausgebreiteten oder gefalteten Flügeln in verschiedener Haltung und Gestik als Halbfiguren gemalt. Vor den großen Teppichen stehen unter den kaum mehr lesbaren Schriftbändern große Figuren auf perspektivisch gemalten Konsolen. Darunter lief eine Stange mit weiteren Teppichen und Figuren an den Wänden durch.

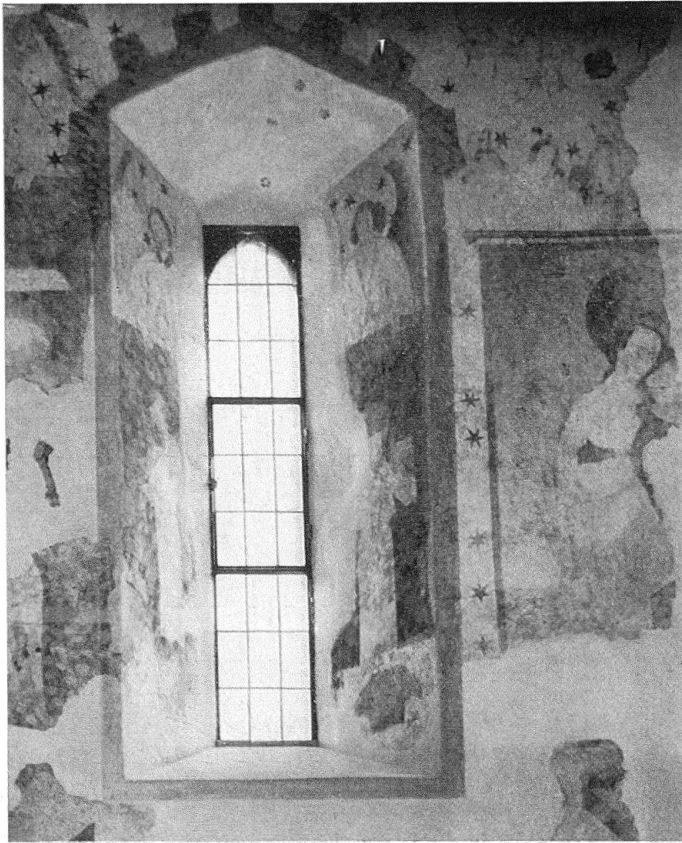
Die auf altertümliche Art giebelförmig schließenden Fenster der Chorschrägen rahmen rote Bänder, die über dem Giebel in Scheinarchitekturen mit Bindern und stilisierten Kreuzblumen enden. In den Fensterleibungen wiederholt sich das Motiv der auf Konsolen stehenden Figuren vor Teppichen, die wiederum von Engeln in Sternenhimmeln gehalten werden. Im Unterschied dazu umgibt das im Jahre 1828 verlängerte und nach Süden verbreiterte Fenster im Chorscheitel ein graues Band mit Bollenmuster. Seine Leibungen sind leer. Dagegen zeigt der stichbogige Sturz einen Sternenhimmel mit dem schon erwähnten Antlitz Christi.

Auf den bereits vom Schiff aus erblickbaren Wänden beidseits des Mittelfensters stehen links die Maria und rechts Johannes der Täufer. Beide sind größer als die übrigen Wandfiguren, besitzen keine Spruchbänder über ihren Köpfen und stehen vor Teppichen, die mit Schnüren an Stangen aufgehängt und reich bemustert in Fransen endigen. Maria steht frontal mit leicht geneigtem Kopf mit dem nicht mehr erhaltenen Christuskind im linken Arm. Johannes der Täufer weist mit seiner rechten Hand auf das ebenfalls zerstörte Lamm Gottes hin. Im Sternenhimmel über Johannes dem Täufer erblicken wir den nur zur Hälfte erhaltenen Verkündigungengel Gabriel und über Maria die kniende Maria der Verkündigung mit Blumenstrauß und Buch. An den übrigen Seiten- und Chorbogenwänden befanden oder befinden sich noch die zwölf Apostel. Zu erkennen sind davon auf der rechten Seite: Johannes der Evangelist mit dem Kelch und Andreas mit dem



Gelterkinden, Reformierte Kirche. Blick in den Chor mit den neu entdeckten und restaurierten spätgotischen Wandmalereien

Schrägbalkenkreuz, sowie Jakobus der Jüngere mit einer Keule. Auf der linken Seite: Paulus mit Schwert und Buch, Jakobus der Ältere mit Pilgertasche und -stab, Simon mit dem Stabkreuz anstelle der sonst üblichen Säge, und Mattäus mit dem Beil. Die beiden Buchstaben P im Schriftband auf der nördlichen Chorbogenmauer weisen auf den verschwundenen Philippus hin. Der Erhaltungszustand dieser Figuren ist unterschiedlich. Ausdrucksvolle Züge prägen das Gesicht des Apostels Simon. Jenes des Jakobus des Älteren hingegen übernimmt einen Gesichtstypus, der auch bei den Engeln erscheint. Die Gewandstrukturen sind oft nicht mehr zu erkennen, zeigen sich aber dort, wo sie noch lesbar sind, durch reiche Faltenwürfe aus. Die Gestalten der Fensterleibungen besitzen dieselben Merkmale, doch sind sie und ihre Attribute teilweise noch schlechter erhalten. Rechts von



Gelterkinden, Reformierte Kirche. Details der Wandmalereien im Chor: Engel und Heilige (links), Jakobus d. Ae. und Paulus (rechts)

Johannes dem Täufer steht in der Leibung die heilige Margaretha, erkennbar am Drachen zu ihren Füßen. Links von Maria glaubt man eine Figur mit einem Kirchenmodell in der Hand zu sehen, wahrscheinlich Kaiser Heinrich, dessen Namen auch eine Kaplanei der Kirche im 15. Jh. trug. Links davon im gleichen Fenster eine Figur mit einem Hund zu Füßen, vermutlich der heilige Wendelin.

Das *Bildprogramm* umfaßt daher einen Apostelzyklus mit Maria, Johannes dem Täufer, der Marienverkündigung und Christus im Mittelpunkt. Hinzu treten die Heiligen in den Fensterleibungen und die (verschwundenen) Figuren in der Zone unterhalb der Fenster. Der die Malereien beherrschende Apostelzyklus wird ins Monumentale gesteigert, indem die auf Konsolen stehenden Figuren als Wandfiguren hervortreten und die Funktion von plastischen Wandfiguren übernehmen. Die Negierung der Architektur durch die unbekümmert um die Ecken durchlaufenden Teppiche und die teilweise in die Ecken gestellten Apostel erhöhen den malerischen Raumeindruck. Die Geschlossenheit des ursprünglich auch im Scheitel nur wenig geöffneten Raumes wird somit durch die Malerei verstärkt und gefördert.

Das Bildprogramm und die Darstellung stimmen erstaunlicherweise mit dem um 1475 in der *Kirche von Pratteln* entstandenen und 1952/53 entdeckten und mutwillig zerstörten Wandbilderzyklus beinahe vollständig überein. Auch dort waren die Apostel sowie Maria und Johannes der Täufer vor Teppichen, die von Engeln in Sternenhimmeln gehalten



Gelterkinden, Reformierte Kirche. Detail aus den Wandmalereien im Chor:
Engel unter Arkadenfries, rechts oben Schalltopf

wurden, dargestellt. Über dem Chorscheitelfenster befand sich auch dort eine Verkündigung an Maria. Das Motiv der teppichhaltenden Engel begegnet uns im Umkreis von Gelterkinden und Pratteln erstmals um 1470 in der MARTIN KOCH zugeschriebenen Ausmalung der Eberlerkapelle in der *Peterskirche in Basel*. Der fünf Jahre später entstandene Wandbilderzyklus im Chor der Kirche von Pratteln wurde deshalb ebenfalls zu Recht mit Martin Koch in Verbindung gebracht. Die Wandbilder von Gelterkinden sind etwas später anzusetzen. Chor und Schiff wurden gegen Ende des 15. Jhs. erbaut. Die Anschaffung einer großen Glocke für den neuen Turm im Jahre 1487 liefert ein Datum, das auch für die Entstehung der Malereien möglich ist. Trotz der überraschenden Identität der Motive und des Bildprogramms mit Pratteln weist der Stil der Wandbilder von Gelterkinden nicht auf Martin Koch, der übrigens bereits 1485 tot gemeldet wird. Im Vergleich mit Pratteln sind die Wandmalereien von Gelterkinden einfacher und realistischer gemalt. Die bewegte Gestik der Engel und die Typisierung der Gesichter scheinen eine Verinnerlichung des Ausdrucks erwecken zu wollen. Verglichen mit der Eberlerkapelle in der Peterskirche in Basel zeichnet sich in der Entwicklung über Pratteln eine Lockerung der stilisierten Wandfigur, der Statik der Figuren und eine Steigerung ins Dekorative ab. Charakteristische Merkmale bleiben die architektonisch-malerische Schließung des Raumes in der Handlung und in der Stimmung und die dadurch erwirkte Negierung der gebauten Architektur. Eine Beziehung der Wandbilder von Gelterkinden zu den Martin Koch zugeschriebenen Werken ist deshalb nicht zu leugnen. Angesichts der Überlieferung, wonach Martin Kochs Sohn CASPAR KOCH den Beruf seines Vaters weiterführte, erachten wir es als möglich, die um 1487 entstandenen Wandbilder von Gelterkinden Caspar Koch und damit der Werkstatt Martin Kochs zuzuschreiben.

H. R. Heyer